Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 34

Artikel: Natürlich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440257

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Politisches Jägerlatein.

(hundstags=Gedanken.)



n Belgrad will man, um den serbischen Finanzen auf die Beine zu helsen, eine Weltausstellung veranstalten. Einige politische Blaufärber haben sich anerboten, dasür zu sorgen, daß mährend dieser Zeit die Donau ihrem Namen Ehre macht.

Der Papst, weil er in Frankreich doch allen Boben verliert, soll sich darnach umsehen, in Berlin Oberprobst zu werden, in der Hossinung, daß die Deutschen einmal gründlich Ernst und dem Luthertum den Garaus machen. In den Hossiesen soll man dem Projekt durchaus mit Wohlwollen entgegenkommen.

In Petersburg wollen fie dem gemütvollen Komponisten Lortzing vis-à-vis dem Kaiserpalast ein Monument errichten, von wegen weil dieser Meister das schöne Lied erschaffen: "Ginst spielt ich mit Szepter, mit Krone und Schwert". —

Der Saharakaiser sieht fich nach einer reichen Sara um, weil er sein sandiges Cactien auf Attien basieren möchte. —

Die Jionisten sollen nächstes Jahr die amerikanische Staatsmaxime in's Jüdische übersehen wollen: Israel, was Israels ist! Alle Wechsel einziehen und alles Papier zu Geld machen. Man befürchtet, daß sich in NichtsIrael ein Jammergeschrei erheben wird von Konstantinopel bis Lissabon.

Der Raifer von Marollo will sein Land zum Ausjassen den Eurospäern zur Disposition stellen unter der Bedingung, daß sie ihm die Stelle eines Generallieferanten für die russische Armee garantieren.

Sara Bernhard gedenkt zum Schluß ihrer theatralischen Lausbahn als Hebräerkönigin in Jerusalem einzuziehen. Die Ausstattungskosten wers den Rothschild und Oppenheim übernehmen. Barnum soll bereits vierzig Kameelskaften Momentausnahmen bestellt haben. —

In Holland bilbet fich eine Partei, die von Tag zu Tag an Boben gewinnt. Es handelt fich darum, die Niederlande wieder in eine Republik umzuwandeln. Die Königin foll zur Ehrenpräsidentin ernannt werden; der Prinzgemahl wird sich als Konsistorialrat nach Medlenburg zurücksziehen. —

Sin vielgenannter Fürst, ber nicht gern "gemajestätsbeleibigt" ift, soll bie Absicht haben, nächstens intognito Paris au besuchen. Leopold und Ebuard, als würdige Greise, werben ihm die nötigen Instruktionen ersteilen.

Die Großmächte sind gesonnen, das kleine Areta mit Krieg zu üherz ziehen, da es sich untersteht, seine Angehörigkeit an das christliche Griechenland auszusprechen. Die Großmächte sind der Ansicht, daß keine von ihnen auch nur einen Fuß breit Landes auf gewalttätige Weise gewonnen habe.

Da Frankreich so viele Milliarden in Rußland bedroht sieht und für die nächste Zeit nicht weiß, wohin mit seinem überstüffigen Geld, so will man in der Provence, deren Südsrüchtenpstanzungen in den letzen Wintern bedenklich gelitten, nun eine Panamakrachmandelzucht einzusühren suchen.

Da es dem Sultan schwer wird, die letzen Coupons der Staats= schuld zu verseigen, so trägt er sich mit dem Gedanken, seinen Harem zu verseigen. Es soll schon ein Angebot aus Nordwesteuropa ergangen sein und wartet nur noch auf Genehmigung der Kongoneger.

In vatikanischen Kreisen trägt man sich mit einer ganz revolutionären Ibee. Da das römische Psaster sür die Unsehlbaren allmählich zu vulkanisch wird, Frankreich der Gottkosigkeit versallen ist und Desterreich aus den Tugen zu gehen droht, so soll der Papst dem Gedanken huldigen, seinen Sit nach der Schweiz zu verlegen und Einsiedeln zu seiner Residenz zu erheben. Seltsamerweise sind aber die Schweizer Katholiken selber sehr kühl gegen das Projekt. Die Schlauen und Klugen sehen es nicht gern, wenn die goldstroßende Wajektät des vatikanischen Palastes sich plöglich blendend vor dem hirtenvölstein austut, und die andern schützeln den Kops, weil sie an die blutige Jahrzahl 1515 denken, wo uns auch ein Seistlicher, und noch dazu ein schweizerischer, eine schöne Suppe einbrocke. Gebrannte Kinder sürchten das Feuer.



3ch habe mich vor einiger Zeit an einem Wohltätigfeits=Jahrmarkt befunden, ber in der filbernen Bans au Gunften von jo ober anders Ab= gebrannten peranftaltet ober viel= mehr verunftaltet wurde durch Frau= enzimmer, die fich um Beld fuffen ließen. Tare fehr verschieden, je nach bem Aussehen des männlichen Rüß= lings. Diesen Standal mit anzusehen hat mich halb frank gemacht. Man hore und ftaune. Drei darauf foi= gende Nächte hat mir geträumt, daß ich felber als eine fo Bermorfene Blumenvertäuferin fpielte. Nach Er= machen fand ich meine beiden Lippen

gundrot, die doch sonft so anständig blau find, und meine Augensterne fo fcamlos glüben, daß ich meinen Sandspiegel an die Band marf, wo er meine Bermorfenheit mit Berbrochenheit bufte. Mein leiblicher Argt er= flärte, folde Fieber tommen vom Blute her, worauf ich mir vom Coiffeur August eine Aber öffnen ließ, um wenigstens bas gang Dide im Blut gu befeitigen. August hat mich babei betrachtet, als ob er mich jur Begleich= ung der Rechnung fuffen wollte, aber gludlich habe ich mich beherricht. Ich glaube unter einer Million zu mohltuenden Zweden tat ichs nicht. Und überhaupt reigt es mich, das Kapitel auch poetisch zu verwerten. Wie ekelhaft ift doch das Ruffen; man fann fich mit der Sand begrüßen. Dies schütt Moral und Sitten fehr und klatscht doch immer fast noch mehr. Es waren mahrlich fclimme Stunden als man das Schnupftuch hat erfunden. Es hat ja boch nicht viel genügt und vor bem Ruffen ichlecht beschütt. Wie ficher mar die iconfte Bafe vor Ruggefahr bei feuchter Nafe. Und es berührt mich immer peinlich: das Schöngeschlecht ift viel zu reinlich; Ein Frauenzimmer, welches ichnupft, wird nie fo frevelhaft betupft. Ich brauche gegen Männerlüchse bie schnupfgefüllte Silberbüchse; Daß Jeder klüglich benkt: "Aha! fo fichert fich: "Gulalia!"

Bezeichnend.

"Ihr Fräulein Schwester ift schints nöb recht zweg, wo sehlts benn?" "D, das ift halt eso, wenn bera öppis nöd paßt, wird sie unpäglich!"

Midersprechend.

"Wenn du dich in den Zug seigeft, fo gieb ja acht, daß bu bich nicht in Zug seigeft!"

Er hat's raus.

A.: "Bie goht's ber Frau, ift fie jett g'fünder als im erfte Johr?" "O, ich ha ihr Lyde bald ufegjunde; ihri hüüfige Ohnmachtsanfäll find nur durch "Stoffwechfel" 3'befytige!"

Lang- und Kurzweil.

Immer nut von diesen Russen lesen, Bon Kosaten, ihren Feuerbesen, Definet man die Zeitung noch so eilig, Ist verdammt langweilig. Immer so zu sehen, daß in Noten,

Im die Freiheit sich ein Bolt muß töten, Selber sich gerhadend und zerbeilig, It verdammt langweilig.

Immer nur von den Franzosen hören, Wie sie da und dort zum Glauben schwören, Doch im Grunde lang nicht halb so heilig, Ift verdammt langweilig.

Immer nur von Fürsten zu ersahren Wie sie sich besuchen und sich paaren, In Artikeln fünfzehnhundertzeilig Ist verdammt langweilig.

Immer nur vom Sultan zu berichten Und von seinen Wohlbefinds-Geschichten, Wenn's doch besser wäre gegenteilig, Ift verdammt langweilig.

Immer über diese Autowagen leber wilbe Beloreiter klagen, Die da fliegen siebenhundertmeilig, Ift verdammt langweilig.

Immer diese Schimpfen über Streiken, Arbeitsluft und Zeit und Geld verschleiken, Solch ein streitig Leben sich verkeilig, It verdammt langweilig

Aber jum Erempel, wenn in "Baden" Sich ber Mensch vom Kummer kann entladen, Leib und Seele reinigt — bas ift "freilig" lleberaus kuraweilig.

Natürlich.

Das Ausland benkt natürlich: Wir jagen Schnorrenhelben in die Schweiz, und diese nimmt sie auf gebührlich, ist voll von Solchen ja bereits. Wan kann in schosse Republiken in Jukunst auch Zigeuner schieden; sie helsen dann mit Italienern die schweiz verschönern. Man kann sie nicht so leicht entsernen und wenn die Schweizer stehlen lernen, vom guten Beispiel angezogen, ist ihnen keine Macht gewogen. Und wissen ihnen auch das Schimpsen die guten Fremden einzuimpsen, dann zappelt balb im Russensach das freche Demokratenpack.